

Von Licht zu Licht

Autor(en): **Volkart, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die dicke Wolkenwand zu durchbrechen, in stets heftigern Stößen umbrauste der Wind den luftigen Gipfel — es blieb nichts übrig, als den Träumer zu wecken.

Franz wandte sich unwillig um, als eine Hand seine Schulter berührte, ein heftiges Wort schwebte ihm auf der Zunge; doch er kehrte aus himmlischen Regionen zur rauhen Wirklichkeit zurück. Sein Auge überflog den mißfarbigen Himmel, den wachsenden Aufruhr in der Natur; er zuckte die Achsel: „Gefährlich ist's nicht; doch besser ist besser und der Anderjoh-Grat zählt nicht eben zu den leichtesten Stellen.“

Schweigend traten sie den Abstieg an über die steilen, vereisten Platten, und die Schwierigkeiten wuchsen ins Ungemeinere. Weiße Wolken huschten schnell und unglückdrohend über den bleifarbenen Himmel wie Schäfchen, die vor dem Winde fliehen; der Sturm verdoppelte seine Anstrengung, die Wagehälse in die Tiefe zu schleudern; aus gelber Wolfendecke schoß jäh ein Gewitter und entlud sich über den schutzlosen Köpfen der Wanderer. Die Freunde schauten immer bedenklicher; doch Franz verstand, mit heiterm Wort und ernster Mahnung die sinkenden Lebensgeister zu heben; seine Augen

flammten, die Brust flog in wilden Stößen, die Zähne knirschten vor heißem Troß; im entfesselten Toben der Elemente schwoll sein Mut und seine Natur entfaltete ihre geheimsten Kräfte.

Dunkle Schatten verschlangen gierig die Tageshelle und wie sie nach stundenlanger Arbeit den Fuß des Grates erreichten, umgab sie stockfinstere Nacht. Zu ihren Füßen schossen gleißende Platten senkrecht in die Tiefe und lockten mit falschem Glanz zur lustig-raschen Fahrt — da gab Franz selber die Unmöglichkeit zu, die Hütte zu erreichen; es hieß die Nacht in der Höhe zu verbringen.

„Nur nicht verzagt,“ ermunterte Franz und richtete sich nach Kräften für den ungasstlichen Aufenthalt ein; als ob er nichts von Müdigkeit verspüre, sorgte er wie ein Vater für seine Gefährten; er zwang sie zu essen und hüllte die Frierenden sorglich ein; er rieb ihnen mit derber Faust Rücken und Glieder und vergaß in peinigender Erfüllung seiner Führerpflichten fast, an sich selber zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Don Licht zu Licht.

(Der Luftschiffahrt.)

Heil dem Genius der Menschheit!
Heil dem langersehnten Siege;
Daß auf Schwingen durch die Lüfte
Frei der Mensch sein Ziel erschliege!

Menschenadler, glückbeglückt,
Uebersteigt des Himmels Wolke,
Uebersteigt der Erde Vögel,
Steuert fern zum Brudervolke.

O. Volkart.

Der Weissenstein.

Das älteste Kurhaus der Schweiz.



Kurhaus Weissenstein. Aufnahme vom Jahre 1818.

Solothurn, die älteste Stadt der Schweiz, hat auf seinen Höhen auch das älteste Kurhaus. Es geht zwar nicht wie der köstlich malerische Ort an der Aare bis auf die Römerzeit zurück, aber doch wenigstens auf eine Zeit, in der der Rigi noch unbebaut war. Aus dem Jahre 1818 stammt das Kurhaus Weissenstein bei Solothurn, und erst in den vierziger Jahren entstand das erste Gasthaus auf dem Rigi. Während nun der Rigi heute mit etwa 30 Hotels versehen und im Sommer mit vielen Tausenden von Menschen bevölkert, also sozusagen eine Großstadt geworden ist, hat der Weissenstein, wiewohl er durch seine zwar entferntere, aber auch umfassendere Alpenansicht nicht weniger bedeutend ist, seinen ländlichen Umfang beibehalten und keinerlei Zuwachs an Grands Hotels bekommen. Ja, das Haus